



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Herrn von Montesquieu kleinere Werke

Aus dem Französischen ganz neu übersetzt und mit Anmerkungen
versehen

Montesquieu, Charles Louis de Secondat de

Wien, 8-o

60. -- Rica an ***. Gratulanten in Paris.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51294](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51294)

seine Seele, und überhebet ihn dadurch aller Zweifel und weiterer Untersuchung.

Bei diesem Gerichte gelten die meisten Stimmen: Die Erfahrung hat aber bewiesen, daß es besser und weit natürlicher seyn würde, wenn man die wenigsten gelten ließ; da wenige Gerechtigkeit liebende Gemüther zu finden, und die ganze Welt zugestehet, daß eine ungeheure Menge falscher auzutreffen sind.

Von Paris,
den 1. des Monden Gemmadi 2. 1715.

LX. Brief.

Rica an ***.

Man sagt insgemein, der Mensch sey ein geselliges Thier. Auf diesen Schlag scheint es, daß der Franzose mehr menschlicher, als ein anderer sey: Er ist auch der Mensch im höchsten Grade, weil er nur allein zur Gesellschaft geboren zu seyn scheint.

Ich finde aber auch Leute unter ihnen, die nicht allein gesellig sind, sondern auch vor sich allein eine ganze Gesellschaft ausmachen. Sie vermehren sich in allen Winkeln, und bevölkern zu gleicher Zeit alle vier Stadt-Quartiere. Hundert von dieser Art Leuten vermehren die Anzahl von zwey tausend Bürgern; und sie könnten gar leicht verhindern, daß die Fremden den Verlust nicht merkten, den der Hunger und die Pestilenz angerichtet hätten. Man wirft in den Schulen

die Frage auf; Ob ein Körper in einem Augenblicke an vielen Orten zugleich seyn könne? Die Philosophen, so die Fragen bejahen, dürfen nur den Beweis von diesen Leuten hernehmen.

Unaufhörlich findet man sie beschäftigt, weil sie das wichtige Amt verwalten müssen, alle Leute, die nur vor ihre aufmerksame Augen kommen, zu fragen, wo sie herkommen, und hingehen.

Sie werden sichs nimmermehr aus dem Kopfe bringen lassen, daß die Wohlstandigkeit erfordere, bey dem allgemeinen Wesen, Stück vor Stück, seinen Besuch abzustatten, ohne die Besuche zu rechnen, die sie im Ganzen an den Orten zu geben pflegen, wo man sich versammelt; weil sie sich aber hierbey nicht lange aufhalten, so werden solche auch in ihrem Ceremonien-Register nicht mit angemerkt.

Sie machen die Hämmer an den Thüren mehr wandelbar, als Wind und Wetter. Wer sich die Mühe geben will, die Listen aller Thürhüter durchzugehen, der wird ihre Nahmen alle Tage auf tausenderley Arten durch Schweizerische Charakteren verstümmelt antreffen. Ihre ganze Lebenszeit ist ein unaufhörlicher Zusammenhang von Begräbnissen, von Condolenz-Complimenten, und von Hochzeit- oder andern Glückwünschungen. Der König erweist nicht leicht einem von seinen Unterthanen eine Gnade, die ihnen nicht ein Fuhrlohn kosten sollte, ihre Freude nicht zu Fusse, sondern zu Wagen abzustatten. Endlich kommen sie matt und müde nach Hause, und erquicken sich, damit sie den Morgen drauf ihr mühsames Amt mit guten Kräften wieder verwalten können.

Man hat einem von dieser Zunft, der in solcher

Beschäftigung müde, matt und lebensfatt gestorben war, folgende Grabschrift gesetzt:

„Allhier ruhet derjenige, welcher wenig Ruhe genossen hat. Fünfhundert und dreyßig Mahl ist er mit zu Grabe spazieret. Zwey tausend, sechshundert und vier und zwanzig Glückwünsche hat er bey Geburten abgelegt. Die Gnadengelder, weßwegen er seinen guten Freunden, allezeit mit verändertem Glückwunsche, sein Vergnügen bezeugte, belausen sich auf zwey Millionen, sechs hundert tausend Livres. Der Weg, den er auf dem Pflaster der Stadt-Gassen verrichtete, beträgt neun tausend sechshundert Stadien, auf den Strassen des Landes aber sechs und dreyßig. Sein Umgang war sehr angenehm, denn er konnte bey dreyhundert fünf und sechzig lustige Geschichten erzählen; und hatte von seiner Jugend an über hundert und achtzehn aus verschiedenen alten Schriftstellern angemerkte kurze nachdenkliche Redensarten und Sprüchwörter auswendig gelernet; die er bey den trefflichsten Gelegenheiten recht geschickt anzubringen wußte. Endlich starb er im sechzigsten Jahre seines rühmlichen Alters. Ich schweige still, Wanderer; denn wie könnte ich die Erzählung zu Ende bringen von alle dem, was er gethan und gesehen hat?“

Von Paris,
den 3. des Monden Gemmadi 1715.
